

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 37=57 (1891)

Heft: 43

Artikel: Die französischen Manöver an der Ostgrenze

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kombinationen beider Versicherungsarten sind zulässig.

Für diese Versicherung sind mindestens 15 % der Besoldung aufzuwenden, wovon $\frac{1}{3}$ durch Kürzung des Gehalts und $\frac{2}{3}$ durch Beitrag des Bundes. Die Polices bleiben beim Departement bis zur Fälligkeit. Bei selbstverschuldeten Dienstentlassungen fallen die Policesrechte dem Instruktionsskorps zu; bei Austritt aus dem Korps hört der Bundesbeitrag auf und es ist dem Austrittenden freigestellt, die Versicherung ganz auf seine Kosten fortzusetzen; bei unverschuldeten Dienstenthebungen (in Folge Krankheit oder Gebrüchlichkeit, die nicht unter „Unfall“ gehört) übernimmt der Bund ganz die Prämienzahlung oder in schweren Fällen erwirkt er durch einen Nachschuss die sofortige Fälligkeit der Police.

Was aber mit den Herren über 50 Jahren? Um für diese etwas zu erreichen, braucht es so viel, dass man das Ganze gefährdet! Das Richtigste wäre, der Bund würde nachholen was er versäumte und durch eine einmalige Extra-Prämie von 1—2fachem Gehalt es den Veteranen ermöglichen, bei Eingehung einer Versicherung wie die eben vorgeschlagene (15 % vom Gehalt) zu einer annehmbaren Abfindung oder Rente zu kommen. Ohnehin würde diese zu gering, da die Prämienansätze für 50—60jährige sehr hoch sind.

T.

Die französischen Manöver an der Ostgrenze.

(Fortsetzung.)

Das Manöver am 8. September.
Rückzug der Westarmee und Uebergang
über die Aube der Ostarmee.

Nachdem es der Westarmee (General Gallifet) gelungen war, den Vormarsch der Ostarmee (General Davoust), welche die linke Flanke der von Vitry-le-Français auf Troyes marschirenden (supponirten) Hauptarmee bedrohte, zurückzuweisen, handelte es sich um sie selbst, so rasch als möglich die Vereinigung mit der Hauptarmee in der Richtung auf Vandœuvre und Troyes zu bewerkstelligen und das Hinderniss der Aube zwischen sich und den Gegner zu bringen; eine Operation, die nur Aussicht auf Erfolg haben konnte, wenn sie rasch und energisch ausgeführt wurde, da vorauszusehen war, dass der Gegner dem Uebergange über die Aube nicht ruhig zu sehen würde. Im Gegentheil, die Ostarmee musste alle Anstrengungen machen, um die Vereinigung der Westarmee mit der supponirten Hauptarmee bei Troyes, d. h. den Flussübergang, zu hindern, denn mit dessen Bewerkstelligung war auch die Konzentrirung beider Armeen gesichert.

Die nächste Sorge des Generals Gallifet (Westarmee) war die, seine Wagen-Kolonnen und Parks schon in der Nacht über die vorhandenen, aber nicht genügenden, Brücken in Bewegung zu setzen, und eine neue Brücke schlagen zu lassen und sich der Position am linken Ufer der Aube, welche Bar-sur-Aube und seine drei Brücken dominirt, zu versichern. Auf dieser Position, die aus einer Reihe gegen die Aube steil abfallender, sich bis zu 200 Meter erhebender Höhen besteht, sieht man noch Spuren eines römischen Lagers. Ihr Besitz sichert auch den der Brücken von Bar und damit den Rückzug der Armee. Derselbe wäre allerdings vom Gegner, der bei Bayel und weiter aufwärts die Aube passirt, über Barroville in der linken Flanke sehr gefährdet. Es war jedoch von General Saussier angeordnet, dass alle Aube-Uebergänge von Bayel und aufwärts als zerstört zu betrachten seien. Somit war die Ostarmee auf einen konzentrischen Angriff des retirirenden Gegners bei Bar verwiesen. Sie konnte aber versuchen, sich neue Uebergänge in dieser Gegend zur Umgehung der in der Front fast uneinnehmbaren Stellung des römischen Lagers zu verschaffen. Diese Eventualität durfte der General Gallifet nicht aus dem Auge verlieren. Er liess daher die Aube aufwärts von Bayel durch 2 Bataillone des 76. Regiments der 20. Brigade Riu (10. Division) beobachten und die Höhen am linken Ufer durch mehrere Batterien besetzen, unter deren Schutz die Parks und Wagen-Kolonnen nach Vandœuvre abmarschiren und auf dem dortigen Plateau parkiren.

Für die durch die Pontonnier-Kompagnien der Armee zu schlagende Brücke wurde ein Platz zwischen Bar und Fontaine, am Fusse des Hügels von Sainte-Germaine gewählt — und musste er gewählt werden — weil nur hier die Aube durch Stauwerke industrieller Etablissements tief genug ist, um die Pontons tragen zu können. Auch sind hier die Zugänge am günstigsten.

Am Sonntag Abend, nach erhaltenem telegraphischen Befehl, setzte sich die in Vitry-le-Français parkirende Pontonnierkompagnie des Kapitäns Genay um 6 Uhr in Bewegung, kam um 5 Uhr Morgens in Brienne an, rastete daselbst eine Stunde und erreichte Bar-sur-Aube am Montag 5 Uhr Nachmittags. Die Pontonkolonne hatte daher die 74 Kilometer lange Strecke in 23 Stunden zurückgelegt, eine Marschleistung allerersten Ranges, welche den französischen Pontonniern zur höchsten Ehre gereicht und bemerkt zu werden verdient.

Am Dienstag Morgen um 5 Uhr begann die Kompagnie den Brückenschlag. Auf dem rechten Ufer der hier 2 Meter tiefen und durchaus klaren Aube dehnen sich weite Wiesen aus, am linken Ufer dagegen befindet sich nur eine

kleine Wiesenparzelle, über welche man gut zu dem am Fusse des römischen Lagers laufenden Wege gelangt. In $\frac{3}{4}$ Stunden war die Brücke, zu der nur 3 Pontons verwendet wurden, fertig, und der Uebergang der Armee konnte an dieser Stelle ungesäumt beginnen.

Dem General Gallifet standen nur 3 Strassen zu Gebote, auf denen er die Vereinigung mit der (supponirten) Hauptarmee bewerkstelligen konnte: die grosse Strasse nach Brienne auf dem rechten Aube-Ufer; der Weg längs des linken Ufers bis Dolancourt, und der über das römische Lager und die Ortschaften Courignon und Spoix in das kleine Thal des Louvion und weiter nach Vandœuvre führende Weg.

Um 7 Uhr rückte das 8. Korps (General de Kerhué) der Ostarmee mit der 31. Brigade der 16. Division als Avantgarde von Lignol gegen Bayel vor, wo das 95. Regt. in Kontakt gerieth mit der Arrièregarde der Westarmee, dem 46. Regiment der 19. Brigade der 10. Division des 5. Korps. Die Tirailleure des Regiments hatten eine gedeckte Stellung im Gehölz der Côte aux Anges eingenommen, während die Reserve der Arrièregarde zur Deckung der Eisenbahlinie von Paris nach Belfort aufgestellt war. Es entwickelte sich hier bald ein sehr lebhaftes Infanteriegefecht, namentlich an der, auch im Feldzuge von 1814 berühmten Brücke von Boudelin.

Der General de Kerhué setzte die 16. Division in Gefechtsformation, um den Uebergang über die Aube zur Umgehung der formidablen Position des römischen Lagers zu erzwingen, musste jedoch bald die Erfolglosigkeit seiner Anstrengungen dem General Davoust melden. Letzterer beschloss nun, Bar-sur-Aube konzentrisch anzugreifen auf den Strassen, die ihm zu Gebote standen, und liess zu dem Zwecke das 7. Korps (General de Négrier) vorrücken.

Dieses Korps stand zwischen der Blaise bei Bouzancourt und Daillancourt) und Colombé-le-Sec und Colombé-la-Fosse und disponirte über ausgezeichnete Wege, welche, theils über Thors und Maisons an die grosse Strasse von Soulaines, oder an den Weg von Arrentières, und theils über Rizaucourt, Saulcey und Colombé-la-Fosse in das auf Bar-sur-Aube ausmündende Thal der Bresse führten. Die Entwicklung des Korps zum Angriff auf diesen Ort war demnach sehr begünstigt.

Nachdem das 7. Korps seine grosse Linksschwenkung vollendet hatte, stand die Ostarmee, zum konzentrischen Angriff auf Bar-sur-Aube bereit, in folgender Stellung:

Rechter Flügel: das 7. Korps (General de Négrier) auf den Strassen von Soulaines und Arrentières und im Thale der Bresse.

Linker Flügel: das 8. Korps (General de

Kerhué) à cheval der Strasse von Colombey-les-deux Eglises nach Bar.

Das 5. Korps der Westarmee (General Galland) hatte zunächst den Auftrag, diesem Angriffe die Spitze zu bieten und ihn so lange abzuweisen, als bis der Rückzug der Armee gedeckt war.

Die 9. Division (Larchey) stand auf dem rechten Flügel vor Lignol, auf der Strasse von Colombey-les-deux Eglises bei dem Pachthofe von Niolin dem vordringenden Gegner gegenüber, während die 10. Division (Saint-Marc) im Zentrum und auf dem linken Flügel die drei übrigen Anmarschlinien des Gegners besetzt hielt: die Strasse von Colombé-le-Sec im Thale der Bresse beim Pachthofe Orimont auf der Nordseite des Gehölzes von Voigny, und die beiden Strassen von Arrentières und Soulaines bei den tiefen Einschnitten, welche sie durchschneiden. — Ueberall waren die von Natur schon starken Stellungen künstlich verstärkt, so dass der General Gallifet unter ihrem Schutze das 6. Korps (General Jamont) über die Aube zurücknehmen und auf Vandœuvre dirigiren konnte.

Der Angriff entwickelte sich, weil von vornherein aussichtslos, zögernd und schwach. Nur bei Lignol und im Thale der Bresse wurde lebhafter gekämpft. General Davoust deployirte an diesen Stellen starke Infanteriemassen und liess einige Batterien auffahren, gegen welche die Artillerie des 5. Korps vom römischen Lager aus sofort das Feuer eröffnete. Dem überlegenen Angriff gegenüber zog sich das hier engagirte 82. Regt. der 17. Brigade (Seignobosc) langsam zurück. Auch bei dem Pachthof Orimont im Thale der Bresse, mussten die Tirailleure, das Terrain Schritt für Schritt hartnäckig vertheidigen, sich vor der Uebermacht auf ihre Reserven zurückziehen.

Doch hatte der Angriff der Ostarmee im Allgemeinen einen so flauen Charakter angenommen, dass der General Gallifet sich entschloss, schon jetzt die Reserven des 5. Korps über die Aube zurückzunehmen. Bei Bayel und aufwärts liess er durch die 5. Kavalleriebrigade die Ufer der Aube beobachten.

Mittlerweile hatte General Davoust sämtliche Artillerie der Ostarmee in Position fahren und ein konzentrisches Feuer auf die Batterien des Gegners im römischen Lager und vor Bar sowie auf die zurückgehenden Abtheilungen der Westarmee richten lassen, um wenigstens einen Artillerie-Erfolg zu erzielen. Aber wie schwer ist ein solcher im Manöver zu konstatiren. Vor dieser formidablen Kanonade weichen jedoch die Batterien des 5. Korps vor Bar, gehen in rascheter Gangart durch die Stadt, jagen im Galopp die zum römischen Lager führende Strasse hinauf, protzen an einer günstigen Stelle ab und

feuern auf die die Truppen des 5. Korps stark bedrängenden Infanteriemassen der Ostarmee, sie zum Einstellen des starken Nachdrängens auf die eigenen retirirenden Truppen zwingend.

Dies schöne, gut konzipierte und tadellos ausgeführte Manöver hat die hohe Leistungsfähigkeit der französischen Artillerie in ein helles Licht gesetzt. Alle Zuschauer haben dies höchst interessante und lehrreiche Gefechtsbild bewundert.

Im Schutze dieser Kanonade, an welcher selbstverständlich die Artilleriemasse auf den Höhen des römischen Lagers lebhaften Anteil nahm, konnten die letzten Truppen des 5. Korps auf das linke Aube-Ufer genommen werden. Zuerst zogen sich die vor Bar an der Eisenbahnlinie nach Belfort postirten Batterien zurück, dann folgte das 82. Regt. der 17. Brigade, welches Bar passirte, während die Regimenter 113 und 131 der 18. Brigade (Moulin) der 9. Division über die Pontonbrücke den Uebergang über die Aube bewerkstelligten.

Nachdem somit das 5. Korps glücklich das Hinderniss der Aube zwischen sich und den Gegner gebracht hatte und die Batterien des römischen Lagers noch in voller Thätigkeit waren, um den Rückzug der Westarmee zu decken, liess General Saussier gegen 12 Uhr Mittags „Feuer Einstellen“ blasen.

Das Flussübergangs-Manöver ist seitens der Westarmee geschickt angeordnet aber nicht rasch genug durchgeführt. Bei der Ostarmee hat man dagegen die nötige Energie im Angriff, im Drängen des weichenden Gegners vermisst. Es scheint, dass die Kritik dieses schwierigen Manövers eine ernste und strenge gewesen ist, denn nur aus den beiderseits, beim Angriff wie bei der Vertheidigung, vorgekommenen vielen und bedeutenden Fehlern, erklärt man sich den so frühen Abbruch der Uebung.

Am Abend des 8. September hatten die beiden Armeen folgende Kantonamente bezogen:

a. Westarmee.

Hauptquartier: General de Gallifet, in Thieffrain.

Rechter Flügel: 5. Korps (Gen. Galland) an der Seine und Arce zwischen Bar-sur-Seine, Ville-sur-Arce, Chervey und Marolles-les-Bailly, Villy-en-Troves etc.

Linker Flügel: 6. Korps (Gen. Jamont), à cheval der Barse zwischen Vandœuvre und Ménils-St. Père, etc.

b. Ostarmee.

Hauptquartier: General Davoust, in Bligny.

Rechter Flügel: 7. Korps, im Thale der Aube von Ailleville bis Dolancourt und dann südlich bis Spoix, Meurville und Couvignon.

Linker Flügel: das 8. Korps, noch mehr südlich in der Gegend zwischen Bergères, Vitry-le-Croisé, Fontelle und Arconville.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an eine fünfjährige Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion, Algier und Tonkin, von Lüthi. Bern, Verlag von Rud. Jenni's Buchhandlung (H. Köhler). 128 S. Preis Fr. 2. —

In einfacher und ruhiger Weise, ohne Uebertriebung, dabei in anziehender Schreibart trägt uns der Verfasser seine Erfahrungen und Erlebnisse während seines Dienstes in der Fremdenlegion vor. Diese waren nicht gerade angenehmer Art, wie sich bei dem Sklavenleben (denn anders kann man den dortigen Dienst nicht wohl bezeichnen) nicht anders erwarten lässt. Durch Jassen und Kegeln war der Verfasser, wie er selbst sagt, arbeitsscheu geworden, in Folge dessen liess er sich in die Legion anwerben, dort lernte er wieder arbeiten, nebstdem hungern, dürsten, sich bis zur Erschöpfung anstrengen und wohl nicht als das Letzte, er gewöhnte sich an schlechte Behandlung.

Wenden wir uns nun dem Inhalt der kleinen Schrift zu. Im ersten Kapitel gibt der Verfasser ein Bild von der bunten Zusammensetzung der Legion, Leuten von allen Nationen, aus allen Berufsklassen, und der Dienstverhältnisse. Nicht unbegründet scheint der Ausspruch: „Ein jeder Chef leitet sein Regiment ganz nach seinem Belieben, ohne auf den andern zu achten, nach ächt französischer Manier; Keiner will wie der Andere; ein Jeder will es besser machen und schliesslich machen sie es beide schlecht, weil sie zu viel Eigendünkel besitzen, um sich gegenseitig zu berathen und zu verständigen.“

Ueber die Unterkunft erfahren wir, dass die Kaserne-Zimmer meist 20 bis 30 Betten enthalten, die verhältnissmässig gut sind und wer eine gegen das Ungeziefer gefeite Haut besitze, darin gut schlafen könne. Ferner erhalten wir Kenntniss von der Verpflegung. Bei diesem Anlass wird gesagt: „Erhielte der Soldat alles was ihm nach Reglement zusteht, er würde sich nicht zu beklagen haben.“ Aus der fernern Darstellung sowie aus andern Stellen entnehmen wir, dass in der Legion ähnliche Missstände, und zwar in vermehrtem Masse, herrschen, wie sie uns Descaves in seinen „Sous-Offs“ in drastischer Weise vorgeführt hat.

Der Tagessold des Soldaten beträgt 7 Centimes. Wir übergehen die Angaben über Bewaffnung und Bekleidung. Ueber die tägliche Sanitätsvisite wird gesagt: „Die Untersuchung wird so oberflächlich geführt, dass sehr oft die wirklich Kranken in den Arrest spazieren,